

Mehr als ein Freibad

Das Sommerbad in Autenhausen kommt ganz ohne Chlor aus. Zwischen Fröschen und Schwimmbad-Pommes sind es aber vor allem die Menschen, die den Ort besonders machen. Ein Besuch.

„Herr Bademeister, hier ist ein Molch!“: Bevor das Becken für Badegäste geöffnet wird, hört man im Naturbad vor allem zwitschernde Vögel und quakende Frösche. Foto: NP/Emily Fabricius



Von Emily Fabricius

AUTENHAUSEN. Am frühen Morgen liegt die Wasseroberfläche spiegelglatt da: kein Kräuseln, keine Kinder, die vom Beckenrand springen oder lautstark die Rutsche hinuntersausen, keine langjährigen Freundinnen, die gemächlich ihre Bahnen ziehen und sich unterhalten über Gott und die Welt. Nur der gelbe Saug-Roboter fährt langsam und bedächtig auf dem Grund des Beckens seine Bahnen – wie bereits die ganze Nacht über. Andreas Einweg hat ihn am Abend zuvor herabgelassen in das grünleuchtende Schwimmbecken des Naturbades Autilus. Er ist selbst ernannter Schwimmbad-Manager hier im Freibad im Seßlacher Stadtteil Autenhausen. Heuer ist sein vierter Sommer als Bademeister am Beckenrand.

Um kurz vor 7 Uhr steht auf dem Parkplatz vor dem Eingang nur ein kleiner knallgelber Kleinwagen. Es ist Andreas Einweg, der – natürlich – schon da ist. Der 56-Jährige sperrt gerade das Eisentor auf, das Parkplatz und Badespaß voneinander trennt. „Morgens ist es noch ganz ruhig, man hört nur die Vögel.“ Im Frühjahr sei das Konzert der Piepmätze sogar noch lauter. Vereinzelt hört man auch Frösche quaken. „Hier kriegt man Vogelgezwitscher und Wasserplätschern statt Musik und Verkehrslärm“, sagt Einweg. Bei seinem ersten Rundgang auf dem kleinen Gelände mit Schwimmbecken, Kinderbereich, Liegewiese und Kiosk-Areal kontrolliert er die Werte – Wasserstand, Wassertemperatur, pH-Wert, Sauerstoffsättigung, alles trägt er in seinen Ordner. Außerdem überprüft er die Technik im kleinen Häuschen und kontrolliert die Filter, die rund um den Beckenrand unter silbernen Metallplatten versteckt sind.

Jemand, der die Ruhe der Morgenstunden im Freibad sehr zu schätzen weiß, ist Günter Wolf aus Coburg. Sein Wohnwagen steht auf dem Campingplatz, der ebenfalls zum Freibad gehört und eigentlich zum Zelten ausgelegt ist. Wolf hat das Becken jetzt noch für sich. Er schwimmt ein paar Bahnen und geht dann über die kleine Brücke, die Freibad und Zeltplatz trennt, zu seinem Wohnwagen. Diesen hat er direkt am kleinen Bach geparkt. Der 84-Jährige ist mit ihm jetzt das dritte Mal hier. Für eine knappe Woche nimmt er „Urlaub vom Ich“, wie er es selbst nennt.

Andreas Einweg hat inzwischen einen Großteil seiner morgendlichen Aufgaben erledigt und macht eine kurze Brotzeit. Es gibt eine Pizza-Semmel von der Metzgerei. Auch für die Reinigungskraft Christina, die jeden Morgen kommt und die sanitären Anlagen reinigt, stehen ein Filterkaffee und eine Semmel bereit. Frisch gestärkt arbeitet Einweg seine Liste weiter ab: er sammelt die weißen Plastikstühle ein, die bunt verteilt auf der Liegewiese stehen, und stapelt sie neben dem Eingang, er wässert den an einigen Stellen bereits gelblich verfärbten Rasen, hebt Müll auf. Er bewegt sich schnell, fast hektisch; er muss sich etwas beeilen, die Gespräche mit dem Besuch von der Zeitung bringen seinen Plan durcheinander.

Zeit für den Rieselfilter muss dennoch sein: dieser ist Einwegs Lieblingsprojekt und sorgt im ganzen Bad für klares Wasser. Er besteht aus einem bepflanzten Hochbeet, wohin das Badewasser gepumpt und durch ein Filtersubstrat gereinigt wird. Die 360 bis 380 Kubikmeter, die das große Becken füllen, werden so zweimal am Tag komplett umge-

wälzt. Auch im Schwimmbecken gehen Biotop und Badespaß Hand in Hand. Hier gibt es einen bewachsenen Regenerationsbereich, es wachsen Seerosen oder Röhrichtpflanzen darin. Die Gewächse und Mikroorganismen verleihen dem Naturbad eine Selbstreinigungskraft.

Erst vor kurzem habe Einweg mit der örtlichen Försterin eine Barriere gebaut zwischen Pflanzen und Schwimmbecken, damit Tiere wie der kleine Teichmolch nicht hinüberschwimmen, sagt er. Die Sonne steht nun hoch über dem Bad, was die Frösche zu einem lauten Konzert veranlasst. Die ersten Seerosen öffnen ihre Blüten und sorgen für gelbe und pinke Farbtupfer im satten Grün.

Offiziell öffnet das Autilus um 10 Uhr. Das Bad füllt sich schnell, es wird heiß an diesem Tag, 34 Grad sind angesagt. Zwei Zehnjährige, Richard und Moritz, sind mit Richards Oma da. Die beiden haben schon Ferien – sie kommen aus dem benachbarten Thüringen und saßen nur zehn Minuten im Auto. Sie tauchen, springen vom Beckenrand, üben den Kopfsprung. „Herr Bademeister, hier ist ein Molch!“, ruft Richard nach einem Tauchgang zu Andreas Einweg hinüber. Der lacht nur und ruft: „Ist doch gut!“ Richard und Moritz machen es sich jetzt zur Aufgabe, die flinken Molche zu fangen und im Pflanzenbereich auszusetzen.

Immer wieder verirren sich Tiere ins Becken. Dazu gebe es auch immer wieder unkende Kommentare der Besucherinnen und Besucher, sagt Einweg. Er kann das nicht verstehen: „Wir sind in einem Naturbad. Das ist doch gut, wenn hier was lebt.“ Auch Frösche, Kröten, Ringelnattern und diverse Insektenarten leben hier. Aus den Filtern, die am Rand des Beckens eingelassen sind, rettet Einweg immer wieder den ein oder anderen Molch. Er kennt sich aus, Pflanzen und Tiere seien schon immer sein Hobby gewesen. Moritz und Richard haben Gefallen gefunden, Molche einzufangen. Mit einem orangen Plastikbecher erwischen sie einen nach dem anderen. „Wenn ihr so weitermacht, könnt ihr gleich hier anfangen“, lacht Einweg.

Mittags wird das Bad merklich voller, auch Dalup Marfoo hat jetzt viel zu tun. Der 46-Jährige kommt ursprünglich aus dem Irak, lebt aber bereits seit 20 Jahren in Deutschland. Den Kiosk betreibt er in der zweiten Saison. Neben den obligatorischen Freibad-Pommes gibt es dort auch Döner. Selbst Bürgermeister Maximilian Neeb, hier nur Maxi oder Neebi gerufen, komme immer mal wieder zum Mittagessen vorbei. Erst gestern sei er da gewesen. Nachdem es in Autenhausen kein Wirtshaus mehr gebe, sei der Kiosk abends auch gut besucht. „Die Leute lieben es, bei einem Feierabendbier zusammenzusitzen“, sagt Marfoo. Gestern konnte er erst um 23 Uhr Feierabend machen. Eine junge Frau kommt dazu, sie unterhält sich kurz mit Marfoo und stellt sich als Lisa Kellner vor. „Ich freue mich über den Zulauf, will es aber eigentlich niemandem mehr verraten. Das Bad gilt noch als Geheimtipp“, sagt sie und lacht.

Kellner ist im Vorstand des Fördervereins der Freizeitanlage Autenhausen, der rund 200 Mitglieder stark ist. Sie sagt: „Wir sind der Grund dafür, dass es das Freibad noch gibt.“ Im Jahr 2015 stand es kurz vor der Schließung – die Finanzierung war nicht mehr gesichert. Der Verein gründete sich und rettete somit das Schwimmbad, das 2020 zum Naturbad umgebaut wurde. Lisa Kellner ist an diesem

Tag mit ihren Eltern da, sie sitzen unweit des Beckenrands und schwimmen ein paar Bahnen. Kellner betreibt den Instagram-Kanal des Autilus und organisiert immer wieder Events wie Weinproben und Yoga-Kurse. Vor dem Ansturm der bayerischen Schulkinder brechen Vater, Mutter und Tochter auf. Auch Robin und Moritz sind schon weg, erschöpft vom Molche-Fangen und Kopfsprung-Üben.

Andreas Einweg ist ab jetzt fast gar nicht mehr auf seinem Beobachterposten am Beckenrand zu finden: er macht Rundgänge, kontrolliert Wasser- und Lufttemperatur, holt Kinder durch Pfeifen von der rutschigen Mauer am Rand des Beckens. Zum Lesen kommt er nicht, obwohl er vier Bücher mitgebracht hat, darunter eine Essaysammlung von Axel Hacke und den Ernährungscompass von Bas Kast. Immer wieder springt er von seinem roten Stuhl auf, muss dringend etwas erledigen. Viele Besucherinnen und Besucher kennt er beim Namen, grüßt sie, weiß, wo sie herkommen, was sie arbeiten. Er macht auch neue Bekanntschaften. Da ist beispielsweise Thomas vom BRK, der Erste-Hilfe-Kurse leitet und im Sommer oft viel Freizeit hat. Sie tauschen sich aus, sitzen aber auch mal schweigend nebeneinander und schauen auf Wasser.

Für Günter Wolf ist am Nachmittag zu viel Trübel im Naturbad. Er sitzt, während sich das Becken immer weiter füllt, gemütlich vor seinem Wohnwagen. Obwohl er alleine unterwegs ist, stehen am Tisch zwei Klappstühle mit vergilbtem Blumenpolster. Vielleicht komme seine Frau noch vorbei, sagt der 84-Jährige. Sie hat das Auto, für Einkäufe steht ein Roller vor dem Wohnwagen, mit dem Wolf kleine Erledigungen macht. Er trinkt Kaffee mit Vollmilch und isst Orangenkekse einer österreichischen Firma, die ihren zitrusartigen Duft verströmen. Er sei mit seiner Frau durch ganz Europa gereist mit einem Wohnwagen, nicht dem hier, der sei schon ihr dritter, erzählt er.

Nun mache er die Reisen meist alleine. Es gefällt ihm, seinen Alltag in Coburg-Scheuerfeld hinter sich zu lassen. „Das hier ist für mich Tapetenwechsel. Ich finde es hier ganz wunderbar.“ Besonders liebt er die frühen Morgenstunden und die späten Abendstunden, wenn er das Gelände für sich hat. „Wenn ich nachts aufstehe und der Mond scheint, sieht die Wiese silberfarben aus.“ Am Vorabend habe er eine Nachtigall singen gehört. Vielleicht ist dies sein letzter Sommer mit dem Wohnwagen: er und seine Frau überlegten, ihn zu verkaufen. Nur noch viel zu selten nutzen sie ihn.

Als die tiefer stehende Sonne das Freibad in goldenes Licht taucht, brechen viele der Besucherinnen und Besucher auf. An heißen Tagen wie heute kommen gut und gerne 300 Menschen ins Freibad, je nachdem, wie voll der Zeltplatz ist, erzählt Einweg. Günter Wolf ist heute jedoch der einzige Camper. Die Frösche fangen wieder an zu quaken, die Seerosen haben sich schon wieder geschlossen. Andreas Einweg bereitet das Bad für den Abend vor, um 19 Uhr schaltet sich das Wasser auf der Rutsche ab, automatisch. Er setzt den gelben Saug-Roboter wieder ins Becken, stellt ein ebenfalls gelbes Schild auf: „Kein Badebetrieb“. Hochbetrieb herrscht nun hingegen am Kiosk. Viele Menschen sitzen auf den Stühlen und genießen die Abendstimmung.

Andreas Einwegs Tag aber ist vorbei. Frisch geduscht steigt er in sein quetschgelbes Auto. Morgen früh muss er schließlich wieder aufsperrten. Robin und Moritz sind mit ihrer Oma schon längst wieder in Thüringen. Herr Wolf sitzt vor seinem Wohnwagen und wartet, dass auch die Kiosk-Gäste bald weg sind. Er hofft abends wieder auf den Gesang der Nachtigall.



Andreas Einweg nennt sich „Schwimmbad-Manager“. Auf seinem Platz am Beckenrand sitzt er nur selten.



Im Naturbad leben in einem vom Schwimmbecken abgetrennten Bereich Frösche und Molche.



An heißen Tagen kommen gut und gerne 300 Menschen ins Freibad.



Weitere Fotos und eine Multimedia-Reportage unter: www.np-coburg.de